

Rundschau.

Berlin, 16. Aug. Aus Rügenwalde wird berichtet: Am hiesigen Ostseestrand sind die hochwichtigen Übungen des Berliner Luftschifferbataillons und der Jüterbogener Artillerieschießschule, die bekanntlich in Schießübungen auf Ballons bestanden, in Gegenwart des Majors Groß jetzt beendet worden. Ein Probeschießen fand auf 16 Fessel- und Kuppelballons statt. Es herrschte durchweg stürmische See. Bei vielen Treffern wurde ein Ballon in Brand geschossen, einer verlor in den Fluten, einige flogen landeinwärts; davon ging einer verloren.

Die Lokomotivfabrik von Henschel u. Sohn in Kassel feierte vor einigen Tagen ihr hundertjähriges Bestehen und die Fertigstellung der 10 000. Lokomotive. Henschel hat aus diesem Anlaß der Stadt Kassel 250 000 Mk. zur Errichtung eines Schwimmbades, ferner 30 000 Mk. für wohltätige Zwecke an Kasseler Vereine und Anstalten, 100 000 Mk. dem Vaterländischen Frauenverein, 100 000 Mk. dem Eisenbahn-Tüchtighort, 300 000 Mk. an Beamte und Arbeiter der Fabrik und 30 000 Mk. für die Witwen- und Waisenkasse des Wertes gespendet. Der Inhaber der Fabrik, Kommerzienrat Henschel, wurde zum Geheimen Kommerzienrat ernannt und auch einer ganzen Anzahl Beamten und Arbeitern wurden Auszeichnungen zuteil.

Aus Hohenzollern, 16. August. An nicht weniger als drei Plätzen wurde letzter Tage der Stuttgarter Polizeihund Scharlock zur Ermittlung verwendet. So hat derselbe in Bisingen zwei mutmaßliche Täter, welche Fenster Scheiben eingeworfen und weiteren Unfug verübt hatten, gestellt. Scharlock, unter seinem Führer Wischmann, suchte zwei Wohnungen auf und stellte in der einen einen 30-jährigen Chemann, in der anderen einen etwa 24-jährigen ledigen Burschen. Von da begab sich Wischmann mit seinem Hund nach Grosseffingen, wo dem Bürgermeister in vergangener Nacht einige Fenster Scheiben eingeworfen worden waren. Auch dort war man befriedigt über die Leistung des Hundes. Endlich war der Hund in Hechingen tätig. Im Garten des Hrn. Konditors Röcker war ein Birnbaum in der Nacht vom Samstag auf Sonntag vollständig seiner Früchte beraubt worden. Das auf die Früchte gebrachte Tier nahm sofort Witterung und führte seinen Herrn in zwei benachbarte Häuser. Ein im Garten ausgenommener Stiefelabdruck wurde bei dem Manne, der am verdächtigsten erscheint, abgemessen, wobei sich herausstellte, daß der Abdruck genau paßte. Daß „Scharlock“ ein ausgezeichnete Polizeihund ist, geht auch daraus hervor, daß er die Spur noch nach gut eineinhalb Tagen trotz des vorausgegangenen Regens aufnahm.

Karlsruhe, 11. Aug. Ein charakteristisches Zeichen, das den Schwarzwaldlandschaften einen besonderen Reiz verleiht, nämlich das Schindeldach, ist wegen seiner Feuergefährlichkeit dem Untergang geweiht, nachdem die verschiedensten Versuche des Vereins für Heimatschutz, die Feuergefährlichkeit der Schindeldächer zu beseitigen, bis jetzt zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Zunächst sollen die Schindeldächer in geschlossenen Orten allmählich beseitigt werden. Künftig wird vom Ministerium des Innern an Hauseigentümer, die die Schindelbedachung ihrer Anwesen in solche mit feuergefährlichen Stoffen umdecken wollen, aus den im Staatsbudget hierzu zur Verfügung gestellten Mitteln Beihilfen in Höhe von höchstens der Hälfte der Umdeckungskosten gewährt. Nach den vom Ministerium für die Verteilung solcher Beihilfen getroffenen Vollzugsbestimmungen muß das Gesuch vor Ausföhrung der Umdeckungsarbeiten beim Bezirksamt eingereicht werden und das zur Verwendung kommende Material für die neue Bedachung unbedingt feuerfest sein und in ästhetischer Beziehung befriedigend. Auch soll die Beihilfe in der Regel davon abhängig gemacht werden, daß auch die Gemeinde einen Beitrag von mindestens 5 Prozent der Kosten gewährt. Minderbemittelte Hauseigentümer sollen bei der Beihilfegewilligung in erster Linie berücksichtigt werden.

Auf einer Wiese bei der Hüllerwähe in Gelsenkirchen stolperte ein 14-jähriger Junge und fiel dabei auf eine Sense, wobei ihm die scharfe Klinge tief in den Leib drang. Der Tod trat alsbald ein.

Aus der Pfalz, 14. August. Höher geht's nimmer! In Kirchheim a. G. wurde vor einigen Tagen der 80 Pfund schwere Klöppel der großen Kirchenglocke gestohlen und bis heute fehlt trotz eifriger Recherche der Gendarmerie noch jede Spur vom Täter.

Bozen, 15. Aug. Das von Fremden stark besetzte Karersee-Hotel, eines der größten Hotels in den Dolomiten, ist heute abgebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Ueber 300 Fremde, die das Hotel beherbergte, kampierten im Freien. Da auch die Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört sind, fehlen nähere Meldungen. — Der Bezirkshauptmann von Bozen, v. Haymerle, ist auf die Brandstätte geeilt und sorgte mittels Postautomobilien für den Abtransport der obdachlosen Gäste.

Paris, 16. Aug. Die Zahl der Toten bei der Eisenbahnkatastrophe bei Saujon wird jetzt offiziell auf 53, die der Verwundeten auf 60 angegeben. Die Schuld an dem Unglück trifft den Stationsvorsteher von Saujon, da die Signalscheibe nachweislich auf „freie Fahrt“ stand.

Paris, 16. August. Es bestätigt sich, daß die Gesamtzahl der bei der Eisenbahnkatastrophe von Saujon ums Leben gekommenen Personen 53 beträgt, außerdem wurden 65 verwundet. Verschiedene Verwundete sollen sich in sehr besorgniserregendem Zustand befinden, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Totenliste dürfte sich demnach noch vergrößern. 7 Leichen sind gestern agnosziert worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Weichensteller Desaffry der Haupt-, wenn nicht der Alleinschuldige an der Katastrophe ist.

Jchl, 15. Aug. Hofzahnarzt Ritter von Pünther ist heute vormittag von der Bleichwand bei Strobel abgestürzt und war sofort tot.

Bern, 15. Aug. Beim Edelweissuchen abgestürzt ist ein 31 Jahre alter Gerichtschreiber aus Romont im Kanton Freiburg. Er stürzte am Banil Noir eine hohe Felswand hinunter, wobei er einen tödlichen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wollte demnächst heiraten und hatte seiner Braut den Strauß zugezogen, den er noch im Tode fest in der Hand behielt.

Bei Ino in Finnland, wo Befestigungswerke errichtet werden, kam es zu einer blutigen Prügelei und Stecherei zwischen russischen und finnischen Arbeitern; es soll hierbei gegen 100 Schwerverletzte gegeben haben. Herbeigerufenes Militär schritt schließlich ein und machte dem Kampfe ein Ende.

Aus dem Norden des nordamerikanischen Bundesstaates Idaho werden furchtbare Waldbrände gemeldet; zu ihrer Bekämpfung wurde Militär entsendet. Die Ortschaften Laft und Squacoreel sind den Flammen vollständig preisgegeben. Für das Schicksal ihrer Bewohner fürchtet man das Schlimmste.

Tokio, 16. Aug. Nach amtlichen Feststellungen sind infolge der jüngsten Ueberflutungen 1112 Personen umgekommen bzw. werden vermißt. 3953 Häuser sind vom Wasser fortgerissen. Tausende von Menschen sind obdachlos und auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Aug. Ein absonderliches Königenbild veröffentlicht die neueste Nummer des Medizinischen Korrespondenzblattes, des Organes des württ. ärztlichen Landesvereins. Zur Erklärung der Abbildung, die wohl ein Unikum darstellt, teilt Dr. Pfeiffer aus dem Bezirkskrankenhaus Göppingen mit: Am 10. März d. J. kam ein 16 Jahre alter Sättlerlehrling ins Krankenhaus und gab auf Befragen zögernd und stockend an, er habe seit gestern abend eine Radfahrpumpe im Leibe. Diese Angabe ergänzte der begleitende Vater dahin, der Junge habe sich am Abend längere Zeit im Abort eingekuschelt und ihn erst auf wiederholte Mahnung verlassen; einige Stunden später habe er seiner

Mutter geklagt, er habe sich ein Klüftchen machen wollen und dabei sei die dazu benutzte Radfahrpumpe im After verschwunden. Der Versuch, den Fremdkörper aus dem Rektum zu entfernen, gelang nicht. Bei der Betastung der Bauchwand des schwächlichen, ziemlich stupiden Jungen fühlte man in der rechten Bauchgegend einen harten, runden beweglichen Körper. Schmerz wurde bei Berührung und Verschiebung des Körpers nicht geäußert. In leichter Äthernarkose gelang es mühelos, den Körper zu erfassen und zu extrahieren, wobei sich zur Erleichterung der Umstehenden die einzelnen Glieder der Luftpumpe auseinanderzogen. Am 15. März 1910 wurde der Junge wieder hergestellt und arbeitsfähig entlassen. Der entfernte Fremdkörper stellt eine Radfahrpumpe dar, deren Länge 18 Zentimeter, mit Gummiansatz 26 Zentimeter, in ausgezogenem Zustande 48 Zentimeter und deren Durchmesser 2,5 Zentimeter beträgt.

Freudenstadt, 15. August. Von der Königl. Strafkammer in Rottweil wurden jüngst wieder 15 Wirte, zumeist von Freudenstadt, wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um die bekannten „Geschicklichkeits-Automaten“, welche die Wirte in ihren Wirtschaften aufgestellt hatten. — Die Eingabe des Landesverbands der Wirte Württembergs an das Justizministerium betr. die Umwandlung der Geld- und Gefängnisstrafen, die über eine große Anzahl von Wirten im ganzen Lande von verschiedenen Gerichten wegen Aufstellung von sogenannten Glückspielautomaten verhängt wurden und die weitere Bitte um Festsetzung einer Norm, nach welcher auch der Laie Geschicklichkeits- und Glückspielautomaten zu unterscheiden vermag, ist vom Justizministerium abschlägig beschieden worden. In der Begründung dieses ablehnenden Bescheides wird zu demjenigen Punkt der Eingabe, welcher die Umwandlung gerichtlicher Strafen in Ordnungsstrafen betrifft, u. a. ausgeführt, daß die Verpflichtung zur Aufnahme der von den Gerichten wegen strafbarer Handlungen ausgesprochenen Verurteilungen in das Strafregister auf reichsgesetzlicher Vorschrift, nämlich auf einer Verordnung des Bundesrates, beruhe; sie trage nicht den Charakter einer Strafe an sich, sondern sei eine aus rechtspolizeilichen Gründen angeordnete Feststellung der Tatsache der Verurteilung. Dem ferneren Gesuche, mittels einer allgemeinen Verfügung diejenigen Automatenysteme zu bezeichnen, die als Geschicklichkeitsautomaten anzusehen sind und demgemäß nicht unter den Begriff strafbarer Glückspiele fallen, könne schon aus dem Grunde keine Folge gegeben werden, weil erfahrungsgemäß die Namen der Spielautomaten häufig gewechselt werden und weil sodann auch die maßgebende Entscheidung darüber, ob im einzelnen Falle ein Spielautomat unter den Begriff des Geschicklichkeits- oder des Glückspiels falle, lediglich den Gerichten zukomme. — In der Deutschen Wirtszeitung wird dazu bemerkt, daß solche harte Strafen, wie sie verhängt wurden, in gar keinem Verhältnis zur Schwere des Vergehens stehen. Ungerecht sei nicht allein die Geld- oder Gefängnisstrafe, sondern ganz besonders die Wirkung der Strafe, die in der Folge für den Verurteilten sehr große Nachteile haben könne. Es könne z. B. für einen Wirt eine Vorstrafe wegen Glückspiels den Grund zur Verweigerung einer Konzessionsverlegung resp. zur Erteilung einer Konzession bilden, ja sie könne sogar im Zusammenhang mit einigen anderen unbedeutenden Strafen die Konzessionsentziehung im Gefolge haben.

Breitenholz O/A. Herrenberg, 15. Aug. Letztlich war eine 32 Mann starke Abteilung mit ebenso vielen Pferden von dem in Stuttgart garnisonierenden Dragoner-Regiment Nr. 26 hier. Die Dragoner mußten zu dem Kaiserpreisritt im Schönbuchwald Hindernisse erstellen und nachher wieder entfernen. An dem Kaiserpreisritt beteiligten sich 30 jüngere Offiziere von den Kavallerie-Regimentern des 13. (Württ.) Armeekorps. Sie gingen morgens 3 Uhr in Abständen von je sieben Minuten in Stuttgart weg und kamen über Böblingen und Herrenberg hier an. Von einem Rittmeister wurde ihnen Instruktion erteilt. Die durch schwieriges Gelände

führende, 10 Kilometer lange, mit Flaggen bezeichnete und mit Hindernissen versehene, den Offizieren unbekannt Strecke war in 30 Minuten zurückzulegen. Einige 20 Hindernisse waren teils in engen dunkleren Waldwegen, auf freiem Gelände, an Abhängen, auf sumpfigem Moorboden, sowie auf Straßen angelegt, auch mußte ein Klettschritt bergab durch die circa 200 Meter lange, steil abfallende Nischstätt geritten, sowie der Goldersbach an drei schwierigen Stellen überritten werden. Das Rennen ging ohne nennenswerten Unfall vorüber. Die Zuschauer konnten sich überzeugen, welche Ausbildung und Anforderungen heutzutage von Pferd und Reiter verlangt werden.

Ludwigsburg, 15. Aug. Der 25 Jahre alte Karl Neubauer aus Steinheim a. Murr, ist in der Stuttgarterstraße so unglücklich von seinem Wagen gestürzt, daß er das Genick brach und bald darauf tot war. Sein Hund sprang nach dem Unfall vom Wagen und bereitete alle Versuche, seinem Herrn Hilfe zu bringen. Es blieb nichts anderes übrig, als das treue Tier zu erstechen.

Zuttlingen, 15. Aug. Das Kind eines hiesigen Bürgers wurde in der letzten Zeit von Verwandten entführt. Es bedurfte wiederholter Bemühungen des Vaters, um das Kind zurückzuerhalten. Die Angelegenheit ist beim Gericht anhängig gemacht.

Stuttgart. [Landesproduktionsbörse.] (Bericht vom 15. Aug. 1910.) Auf heutiger Börse war wenig Geschäft, da unsere Mäkten die höheren Forderungen der Käufer noch nicht bewilligen wollten und erstreckten sich die Umsätze nur auf Deckung des notwendigsten Bedarfs. Der diesjährige Herbstsaatsmarkt findet am Montag den 5. Sept. d. J., von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Landesproduktionsbörse in Stuttgart statt. — Wehlpreise per 100 Kilogramm inklusive Sack: Wehl Nr. 0: 33 Mk. 50 Pfg. bis 34 Mk. 50 Pfg., Nr. 1: 32 Mk. 50 Pfg. bis 33 Mk. 50 Pfg., Nr. 2: 31 Mk. 50 Pfg. bis 32 Mk. 50 Pfg., Nr. 3: 30 Mk. — Pfg. bis 31 Mk. — Pfg., Nr. 4: 28 Mk. 50 Pfg. bis 27 Mk. 50 Pfg. Kleie 9 Mk. bis 9 Mk. 50 Pfg. (ohne Sack).

Dermisches.

Neuenbürg. Zu Nuß und Frommen der von Schnaken heimgesuchten Menschheit lassen wir nachstehend zwei Schutzmittel gegen diese Plage folgen. Professor Färbringer, der bekannte Balneologe, empfiehlt in der „Zeitschrift für Balneologie“ als am eigenen Leibe erprobtes Abwehrmittel eine Auflösung von Kampfer in Mixtura oleosobalsamica mit Zusatz einiger Tropfen Nelkenöl. Die stark aber nicht unangenehm riechende Mischung muß in die Haare und die den Stichen ausgesetzten Körperteile eingerieben werden, bei Kinder auch die Beine. Ein weiteres sechs Stunden schützendes Mittel besteht in einem Betupfen der betreffenden Körperteile mit Pyrethrumtinktur.

Wie man billig nach Brüssel reist. Für Leute, die gern in Brüssel gewesen sein möchten, findet sich in mehreren Zeitungen folgendes Inserat: Gegen Einsendung von 1 Mark sende ich Ihnen durch mein Bureau in Brüssel 6 Ansichtskarten der Brüsseler Weltausstellung, die Sie mir mit Text und Adresse versehen retournieren. Diese werden dann durch mein Bureau in Brüssel zur Post gegeben, so daß Ihre Freunde und Bekannten Sie auf der Brüsseler Weltausstellung glauben. Verblüffende, großartige Überraschung. Für jede Karte sind für Porto weitere 20 Pf. in Marken beizufügen. A. N. in B. — Der Mann muß sich doch wohl einen gewissen Nutzen von seinen Ausgaben für dieses Inserat versprechen. Er scheint ein Menschenkenner zu sein.

Ein wandernder Kirchturm. Aus Amerika ist oft die Nachricht gekommen, daß Häuser von einem Orte zum anderen verlegt wurden. Meist handelt es sich aber mehr um eine Hundehütte als um Häuser. Nunmehr wird jedoch in Bocholt, Belgien, eine wirkliche und noch dazu mittelalterliche Kirche verlegt. Die Arbeit wird von zwei amerikanischen Ingenieuren mit nur acht Arbeitern ausgeführt. Neue Grundmauern für den Kirchturm sind etwa 30 Fuß von seinem alten Standpunkt entfernt gelegt worden, und der Turm, der aus dem 14. Jahrhundert stammt und 2700 Tonnen wiegt, rückt allmählich auf einer geschickt konstruierten Unterlage vorwärts. Acht Fuß des Weges sind bereits zurückgelegt. Es wird erwartet, daß der Kirchturm nächster Tage seinen neuen Standpunkt erreicht. Große Menschenmengen verfolgen zu jeder Zeit mit lebhaftem Interesse das seltsame Ereignis.

Wieviel Schritte macht eine Kellnerin? In einer der großen Münchener Wirtschaften mit Biergarten hat eine Kellnerin mit einem Schrittmesser ihre Tagesleistung festgestellt. Sie hat an jenem Tag von 10 Uhr morgens bis Mitternacht 58 000 Schritte zu 70 Zentimeter, also 40 Kilo-

meter zurückgelegt, was einer Marschleistung von acht Stunden gleichkommt. Und nun denke man noch an die großen Lasten von Maßkrügen und schweren Speisebrettern, die die Kellnerinnen schleppen, an das Tempo und den Kiesboden, auf dem die in den Gärten Angestellten ihre Arbeit verrichten, und man wird zu dem Schluß kommen, welche erstaunlich harte Arbeit von Frauen geleistet wird.

Kriegschronik von 1870/71.

18. August 1870.

Großer Sieg unter Führung des Königs Wilhelm bei Gravelotte, St. Privat, unsern Meh. Deutscher Verlust 899 Offiziere, 19 268 Mann und 1877 Pferde. Die französische Armee vollständig geschlagen und Verbindung mit Paris abgeschnitten. General Trochu wird Gouverneur von Paris und Oberbefehlshaber aller dortigen Streitkräfte.

Der „Preuß. Staatsanzeiger“ sagt anlässlich des letzten Sieges (bei Gravelotte): „Wenn die Edelsten des deutschen Volkes fallen, so hat das Volk den Trost, daß der Kampf nicht wieder vergebens gekämpft ist, wie von unseren Vätern, gegen ein Volk voll Herrschucht und Uebermut, das Deutschland schöne Gebiete geraubt.“

„Die französische Armee am 18. August bei Meh vollständig geschlagen — in diese wenigen Worte läßt sich die große Votschaft zusammendrängen, die am gestrigen Freitag abend vom Kriegsschauplatz gekommen ist und die auf unseren Straßen den Siegesjubel von Wörth erneuert hat. Da liegen sie um die französische Hauptstadt Meh geschart die heldenmütigen deutschen Truppen und haben nun in drei Tagen, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, in drei furchtbar blutigen Kämpfen der feindlichen Hauptarmee das Entrinnen gewehrt.“

Gravelotte.

Die ersten beiden Schlachten um Meh waren geschlagen. Noch lag der Pulverdampf der Kämpfe von Colombey-Rouilly und Mars la Tour-Bionelle in der Luft. Da rüsteten sich die beiden feindlichen Heere zu der dritten entscheidenden Schlacht, die neben der von Mars la Tour eine der blutigsten des ganzen Feldzuges werden sollte.

Auf dem Schlachtfelde von Mars la Tour hatte König Wilhelm am Morgen des 17. August persönlich seine strategischen Anordnungen getroffen, die im wesentlichen darauf hinausgingen, daß am folgenden Tage das französische Heer mit ganzer Kraft angegriffen werden sollte. Noch immer waren die Franzosen 140 000 Mann stark. Sie hatten ihre Aufstellung auf dem Plateau westlich von Meh genommen. Ihre sechs Korps verteilten sich auf eine etwa 12 Kilometer lange Linie, die sich von St. Ruffein, südlich der Straße Meh-Gravelotte, weit nach Roncourt ausdehnte. Der in tiefer Schlucht fließende Manca-Bach gab ihrer Position eine nicht zu unterschätzende Stärke.

Am 18. August, morgens 10 Uhr, setzte der Kampf ein, den der König Wilhelm persönlich von der Höhe von Flavigny aus leitete und überwachte. Auf dem rechten deutschen Flügel stand die 1. Armee unter General v. Steinmetz; die 2. Armee, unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Karl, hatte das französische Zentrum anzugreifen. Der strategische Plan war, durch Umfassung des rechten feindlichen Flügels eine Entscheidung herbeizuführen.

Die Hessen und Schleswig-Holsteiner eröffneten im Zentrum bei Verneville den Kampf. Das war kurz vor der Mittagszeit. Es war keine lange Overture. Denn das Gefecht wird rasch ein hitziges. Die Batterien des rechten französischen Flügels lassen ihre dröhnenden Rieder ununterbrochen östlich von Gravelotte erklingen. Aber auch 230 deutsche Geschütze sind in Tätigkeit.

Inzwischen operiert die Infanterie im Gehölz von Verneville. Beschwerlich und lang ist ihr Marsch. In den späten Nachmittagsstunden steht bereits das Gefecht. Die deutschen Sturmangriffe werden von den Franzosen aber noch immer zurückgeworfen. Die eigentliche Entscheidung des Tages setzte erst etwa um 5 Uhr nachmittags ein. Den Anfang machte hier die Erstürmung von St. Marie aux Chenes und von St. Privat. Prinz August von Württemberg hatte mit seiner Gardeinfanterie den Sturm auf diese 322 Meter hohe Anhöhe unternommen. Die Franzosen hatten den ganzen Ort zu einer Art Citadelle umgebaut. Mitrailseusen, Kanonen und Chassepots empfangen die todesmutig Anstürmenden mit ihren vernichtenden Geschößhagel. Nur mit Mühe vermögen die Wackeren dem unsichtbar blei-

benden Feinde stand zu halten. Erst als die Sachsen vom Norden her eingreifen können, geht es wieder vorwärts. Und nun gibt es einen Kampf von Haus zu Haus, von Gehöft zu Gehöft, wie ihn die Kriegsgeschichte aller Zeiten selten zäher und hartnäckiger gesehen hat. Erst gegen 8 Uhr abends ist St. Privat völlig in den Händen der Deutschen.

Im Zentrum der Schlachtkolonnen ist aber die Entscheidung um diese Zeit noch immer nicht gefallen. Hier machten ausschüßende französische Schützen den vordringenden Deutschen noch immer zu schaffen, indem sie sie immer wieder von neuem in das Tal der Mance zurückzuwerfen suchten. Um jeden Fußbreit Erde wird gekämpft. Bald aber haben die Deutschen auch hier alle Vorteile der Position auf ihrer Seite. Allmählich wird der Kampf matter und matter. Die Dunkelheit ist hereingebrochen. In strenger Gefechtsbereitschaft wird bivalliert. Gewehr im Arm, und in Reih und Glied liegen die müden Truppen, die noch von einer letzten Massengewehrsalve der Franzosen mitten in der Nacht aufgeschreckt werden. Aber der Sieg ist doch in den Händen der Deutschen.

In tiefer Ergriffenheit hatte König Wilhelm an seine Gemahlin einen Brief geschrieben, der die Ereignisse des blutigen Tages in gedrängter Form resümiert. Siegreich hatte der Tag geendet: seine Verluste aber übertrafen noch die der anderen beiden großen Schlachten um Meh. Auf deutscher Seite waren 19 000 Mann und 904 Offiziere, auf französischer Seite 11 700 Mann und 600 Offiziere gefallen. Die deutschen Verluste verteilen sich dabei so, daß u. a. die Preußen den Verlust von 15 400 Mann (darunter 7785 Garde) und 700 Offizieren (darunter 315 Garde), die Sachsen 1800 Mann und 89 Offiziere, die Hessen 1700 Mann und 71 Offiziere zu beklagen hatten; der Rest verteilt sich auf die Angehörigen andersstaatlicher Combattanten.

Im deutschen Hauptquartier war man sich sofort über die ungeheure Tragweite dieses neuen Sieges völlig klar. Mit geschäftsmäßiger Klarheit entwickelte man sofort die Möglichkeit der kommenden Geschehnisse weiter. Anders bei den Franzosen. Hier vermochte man die Lage der Dinge noch immer nicht zu übersehen. Marschall Bazaine, der noch immer seine Niederlage nicht zugeben wollte, hatte am Morgen des 19. August an Kaiser Napoleon folgendes, etwas gemunden gehaltenes Telegramm abgefaßt, das wir im Auszug hier zitieren wollen: „Die Armee hat gestern den ganzen Tag zwischen St. Privat und Rezonville gekämpft. . . Die Truppen sind ermüdet von den unausgesetzten Kämpfen, welche ihnen nicht im geringsten die Befriedigung ihrer materiellen Bedürfnisse oder zwei bis drei Tage Ruhe gestatteten. Der König von Preußen war mit Moltke heute in Rezonville und Alles läßt schließen, daß die preussische Armee Meh einschließen will. Ich denke noch immer nördlich fortzukommen auf Montmedy, von da auf die Straße St. Meneshoult-Chalons, wenn diese nicht zu stark besetzt ist. Ist dies der Fall, so werde ich bis Sedan und selbst bis Metziers gehen, um von da Chalons zu gewinnen. . .“ So zog die französische Kriegsmacht sich selbst die Schlinge um den Hals, die bei Sedan ein ganzes Volk erdroffeln sollte.

In Deutschland aber wogte ein heller, rauschender Jubel der Begeisterung. Nur die große Zahl der Gefallenen trübte die Freude. Wir möchten aus diesem Grunde an dieser Stelle schließlich auch eines Gedächtnis nicht vergessen, das Theodor Fontane in seinem bekannten Werk „Der Krieg gegen Frankreich 1870/1871“ mitteilt. Es lautet:

Das war eine Schlacht!
Drei Tage lang,
Vom Morgen bis zur sinkenden Nacht,
Der mähmordende Donner tracht!
Und des Feindes mähenbe Sichel sang.

Das war eine Schlacht!
Zwischen Kampf und Kampf
Hat der Tod je einen Rasttag gemacht,
Umnebelt von schwebendem Pulverdampf,
Satt und überfart
Des Blutes, das er zu gierig trank,
Vom blutigen Mähren so müd und matt,
Daß dem knöchernen Arm die Sichel entsank.

Das war eine Schlacht!
Und als des dritten Tages Gestirn
Zur Mähre ging und von der Berge Zirn
Ihren Schattenschleier senkte die Nacht,
Da lagen, Freund und Feind,
An die dreihunderttausend vereint,
Im summen Tode friedlich gesellt —
Ein unabsehbar Leichenfeld.
Und auf das kassende Wäldergrab,
Lächelt der Mond vom Sternenzelt
Schweigend des Todes Frieden herab.

(Nachdruck verboten.)